Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 1

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbständig und bedürfen keiner Hilfe der Hörenden. Eine der bedeutensten und segensreichsten Organisationen ist die «Frat», eine Lebensversicherungsgesellschaft für Taube. Mitglieder dieser Gesellschaft finden wir in ganz Nordamerika. (Etwa 8000.) In mehr als 100 wichtigen Städten der U. S. A. und in Kanada sind große Sektionen Die monatlichen Einzahlungen der Mitglieder belaufen sich auf etwa 50,000 Franken. Der Reservefonds beträgt rund 8,000,000 Franken. Hört! wie wunderbar schön der Zweck dieser Versicherung formuliert (d. h. gesagt) wurde:

„... zu vereinigen alle Tauben, die gute Gesundheit und guten Charakter haben, zu einer Bruderschaft, in der eines dem andern hilft, das Leben besser und glücklicher zu machen, das Leben des Einzelnen, wie aber auch das Leben aller Tauben als einer besonderen Gesellschaftsklasse."

Versicherung ist möglich gegen Tod, Krankheit und Unglücksfall. Es sind verschiedene Beitragsklassen, und je nach Höhe der einbezahlten Prämien sind auch die Auszahlungen bei Tod oder Krankheit verschieden hoch. (Bei Krankheit z. B. 20 bis 60 Franken wöchentlich.) Die Gesellschaft untersteht den Gesetzen, die in U. S. A. für das Versicherungswesen Gültigkeit haben. Jährlich ist ein Geschäftsbericht den betreffenden Staatsregierungen vorzulegen, und von Zeit zu Zeit kontrolliert der Staat die Geschäftsbücher. Monatlich werden Berichte abgegeben von einer Treuhandgesellschaft über Geschäftsgebahren und Stand der Finanzen. (Anlage der Gelder und Fonds.) Leitung und Verwaltung der Versicherungsgesellschaft liegt allein in den Händen Tauber. („Taubstumme" ist hier ein verbotenes Wort; es gibt in ganz U. S. A. keine Taubstummenanstalt, sondern nur Anstalten für Taube. («Schools for the Deaf.»)

Taube haben in Amerika einen guten Ruf als gesetzestreue, werktätige und tüchtige Menschen. Sie helfen einander. Sie kämpfen hartnäckig um eine gute soziale Stellung. Sie verlieren sich nicht nur in eitlen Vergnügungen. Ich hörte von vielen jungen Leuten, die Abendkurse besuchten zur Weiterbildung. Ich war erstaunt, wie und was diese jungen Menschen lesen. Und ich war erstaunt, wie fein erzogen und anständig und höflich die Tauben hier waren.

Der Taubstummenlehrer kann in den Vereinigten Staaten Nordamerikas nur lernen. Er muß vor allem lernen, den Tauben selbständig zu machen; selbständig im Denken und Handeln. Der Taube soll lernen, sich selber zu vertrauen. Er soll wissen, was er den andern Tauben schuldet: „Kameradschaft und Hilfe." Steht zusammen und kämpft für Euer Recht. Tüchtigkeit im Leben ist der beste Beweis für Vollwertigkeit. Jeder Taube, der selbständig sein Brot verdienen kann, darf stolz sein. Er soll sich aber auch bewußt sein der Verantwortung seinem Stande, d. h. den Tauben, gegenüber. Wo sind die neuen Führer? Wo sind die Nachfolger Sutermeisters? Wer setzt seine eigenen persönlichen Interessen hintan und kämpft für die Sache der Tauben im ganzen Schweizerlande? Nicht Zürich, Bern, St. Gallen oder Basel soll es heißen, sondern „Schweizerische Brudergemeinschaft für Taube". Kämpft für bessere Erziehung und Schulung! Kämpft für bessere Berufsvorbereitung! Kämpft für allgemeine Hebung des Standes der Tauben! Kämpft für Zusammenarbeit aller Anstalten und Organisationen! Kämpft für Arbeitsteilung, wie es Herr Direktor Hepp vorgeschlagen! Einigkeit macht stark! Wir müssen mehr zusammenstehen: Taube, Lehrer für Taube und die verantwortlichen Behörden. Wir dürfen nicht mehr stehen bleiben bei dem alten Anstaltssystem, wie es vor hundert Jahren war. Neue Ideen, neue Hilfen werden uns geboten. Weg mit dem „Kantönligeist". Seht die allgemeine Not und sucht gemeinsame Hilfe. Wacht auf!

W. Kunz,
School for the Deaf, Philadelphia U. S. A.

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

An einem Oktobersonntagmorgen war es, da strebten mein Vater und ich aus dem Nebel der Stadt hinaus, dem Rheiat zu. Das ist der östliche Teil des Kantons Schaffhausen. Der Rheiat schließt sich an den bewaldeten Randen an und fällt auf der andern Seite steil ab gegen das Bibertal. Schon waren wir am Dorf Stetten vorbei gewandert, hatten Büttenhard hinter uns gelassen und zum hochgelegenen Lohn hinüber gegrüßt, da fragte mich der Vater plötzlich, ob ich wisse, warum auf dem Rheiat drei Dörfer sich befinden, auf dem Randen da-

gegen keins, obwohl dieser größer ist als jener? „Nein", sagte ich. „Weil hier der Boden fruchtbar ist", antwortete der Vater, und fragte weiter: „Warum ist er fruchtbar?" „Weil es hier Lehm hat. Der läßt das Regenwasser nicht durch." „Woher kommt der Lehm?" „Vom Gletscher, nämlich vom Rheingletscher, der in der Eiszeit einen großen Teil unseres Kantons bedeckte. Der Gletscher hat den Lehm hier abgelagert."

Mit immer größerem Interesse hatte ich diese Belehrung, die der Vater mir gab, angehört. „Woran sieht man, daß der Gletscher hier war?" fragte er nun. Halt, das könnte ich wissen, dachte ich, denn schon oft hat der Vater uns vom Gletscher erzählt, auch den Gletschergarten in Luzern habe ich schon gesehen. Aber doch sagte ich: „Ich weiß es nicht". „Weil die Steine rund sind", war die Antwort. Ach ja, das Gletscherwasser schleift die Steine ab. Und auf dem Randen sind die Ackersteine eckig, wie zerbrochen, das wußte ich. Dort hat der Gletscher sie nicht rund geschliffen.

Wir haben dann an jenem Sonntag noch einen weiten Weg zurückgelegt. Immer schaute ich aus nach den Steinen, die am Boden lagen, oder nach den wenigen, mageren Aeckern auf den Höhen des Randens. Diese sind oben meist flach und tragen Wiesen, während ihre Abhänge bis weit hinunter bewaldet sind.

Warum ich dies in die Zeitung schreibe? Weil es schön ist, wenn wir Gehörlosen etwas wissen von den Vorgängen in der Natur. Wenn wir aufmerksam gelesen haben, was über den Coloradokäfer und die Reblaus in unserm Blättlein stand, so werden wir im nächsten Sommer die Kartoffeläcker und die Rebberge ein wenig gründlicher anschauen, als wir bisher es gewohnt waren. Und hoffentlich sehen wir dann noch allerlei anderes, z. B. die kleinen Traubenblüten, die ihre grünen Käpplein abwerfen, wenn es Zeit ist zum Blühen. Oder wir schauen die Steine an, und fragen, woher sie kommen und woraus sie bestehen. Steine haben oft sehr schöne Namen. — Gott hat uns gesunde Augen gegeben, wir wollen sie brauchen, nicht nur für das, was in der Ferne ist, sondern auch für die Kleinigkeiten der Erde, auf der wir stehen.

Von einem schlichten und doch gesegneten Leben.

Von U. Thurnheer.

Im Oktober erhielt ich die Mitteilung vom Hinschiede von Fräulein Frieda Allenspach, ehemals Schülerin unserer St. Galler Taubstummenanstalt. Auf meine Kondolation hin gingen mir aus dem Trauerhause die Personalien (d. h. Mitteilungen aus dem Leben eines Menschen, einer Person) zu, welche bei der Trauerfeier verlesen worden waren. Diese wurden verfaßt (d. h. geschrieben) von einem Gliede der Trauerfamilie. Ich möchte gerne dieses Lebensbild den Lesern der Gehörlosenzeitung zur Kenntnis bringen, um sie zu stärken für ihr Leben. Denn aus dem Lebensbild kann man ersehen, daß auch ein ganz einfaches, schlichtes, unbekanntes Menschenkind für die Angehörigen ein großer Segen sein kann. Es kommt nicht darauf an, ob wir eine hohe Stellung einnehmen, sondern darauf kommt es an, ob wir in dem Kreise, in dem wir leben, viel Liebe schenken, ob wir unsere Pflicht treu und fleißig tun. Das Lebensbild lautet:

„Ist auch dein Dienst gering und klein,
so kann er doch gesegnet sein.
Tu' nur getreu des Tages Pflicht!
Mit jeder Arbeit dien' dem Herrn.
Wo er dich hinführt, schaffe gern.
Durch Frohsinn gib dem Alltag Licht.
Und glaub' im treuen Dienst allein
Kannst du von Herzen glücklich sein."

Frieda Allenspach ist am 23. Februar 1865 in Hessenreuti (Thurgau) geboren worden als zweite Tochter von Georg und Anna Magdalena Allenspach. Wenn ihre Ankunft auf Erden von ihren Eltern freudig begrüßt wurde, so erfaßte sie doch bald ein ebenso großes Herzeleid, als sie feststellen mußten, daß diese Tochter taubstumm war. Die Elternliebe kam aber darob nicht zum Stillstand, sondern sie wurde durch diese Schicksalsfügung erst recht entfacht. In treuer Hingabe opferte dieses Elternpaar forthin alles, was in seinen Kräften stand, um diesem Kinde zu ersetzen, was ihm die Natur versagt hatte. Die um vier Jahre ältere Schwester unterstützte hiebei ihre Eltern so viel sie nur konnte. Sie blieb dieser Aufgabe treu bis zu ihrem eigenen, am 5. Mai 1935 erfolgten Heimgange.

Der Besuch der Gemeindeschule blieb der lieben Verstorbenen unter den obwaltenden Umständen versagt. Der selbstlose Opfersinn ihrer Eltern und ihrer Schwester ermöglichte es

aber, daß sie während acht Jahren die Taubstummenanstalt in St. Gallen besuchen durfte, die unter der Leitung des Herrn Erhardt stand. Mit dieser Stätte echt christlicher Nächstenliebe verband sie zeitlebens eine große Anhänglichkeit. Unsäglich war stetsfort ihre Freude, wenn sie auf Weihnachten den gewohnten Kalender, eine Schokolade und einen Brief von dorther bekam. Aber auch sonst war sie dankbar für jede Freundlichkeit, die ihr erwiesen wurde. An der kleinsten ihr erzeigten Aufmerksamkeit ging sie nie achtlos vorüber. Die liebe Entschlafene wollte aber nicht nur empfangen, sondern war stets auch bereit zum Geben. Es war ihr immer ein Bedürfnis gewesen, ihren Angehörigen Freude zu machen, vorab den Kindern mit einer schönen Erdbeere, die sie gefunden oder einer schönen Blume oder auch durch eine bloße Liebkosung mit ihren „schaffigen" Händen. Auf dem Felde, in Haus und Hof, aber war sie überall dort zu sehen, wo es galt, ernste Arbeit zu tun. Zur Winterszeit aber, oder wenn sonst die Arbeit auf den Feldern ruhte, so kam ihr das in der Taubstummenanstalt Gelernte sehr zu statten und mit sichtbarer Freude und kindlichem Glauben las sie dann zuweilen einige Verse in ihrem Gebetbuch. Oder sie beschäftigte sich mit ihrem Strickstrumpfe. Gewiß strickte sie jeweils liebe Wünsche für den Empfänger der Strümpfe mithinein!

Am 5. Mai 1935 ist ihre liebe Schwester Frau Magdalene Gloor und am 3. November gleichen Jahres ihr Schwager Hch. Gloor in Gottes Ewigkeit hinübergegangen. Wie stark war ihr Leben mit dem der beiden Hauseltern und ihren Kindern verbunden gewesen! Und wie schön war es für sie, daß sie im altgewohnten Hause, im wohlvertrauten Hessenreuti mit seinen ihr gut bekannten Bewohnern bleiben durfte!

Ungeahnt rasch sollten aber auch ihre Erdentage zu Ende gehen. In den letzten Jahren war ihr Gang etwas mühsam und unsicher geworden. Am Morgen des 18. Oktobers stürzte sie so unglücklich, daß sie eine schwere Kopfverletzung und Hirnblutung davontrug und dann, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nachmittags verschied, im Alter von 72 Jahren, 7 Monaten und 25 Tagen.

Saget, Ihr lieben gehörlosen Leser, war das nicht ein schönes, gesegnetes Leben trotz der Taubheit, die auf ihm lag? Die Nichte der Verstorbenen schrieb mir letzthin: „Eine herzliche Liebe hat mich mit der Verstorbenen verbunden. Sie war mir nicht eine Last, sondern eine Freude". Seid Ihr, liebe Leser, auch so verbunden mit Euren Angehörigen, wie Frieda Allenspach es war?

---

† Fritz Wäffler.

Zwei Mitglieder des „Taubstummenbundes Bern" auf dem Gipfel des Finsteraarhorns (4275 m), am 12. August 1923.

Zwei junge Männer stehen hier auf dem Gipfel des Finsteraarhorns. Es sind Gehörlose. Ganz allein sind sie hier herauf gestiegen auf den 4275 m hohen Gipfel. Jetzt genießen ihre Augen die Wunder der Bergwelt. Das war im Jahr 1923. Der junge Mann links ist Fritz Wäffler von Bern, ein tüchtiger, fleißiger Schreiner, groß, kräftig und gesund. Vor zirka drei Jahren packte ihn eine schwere Krankheit an, die schlimme Tuberkulose. Mit Spitalkuren suchte man den bösen Feind zu vertreiben, erfolglos. Am 8. Dezember, abends 10 Uhr, ist er plötzlich verschieden, erlöst von seinen irdischen Leiden. Am 11. Dezember wurde er in Köniz bestattet. Ruhe sanft, Fritz Wäffler. Höher hinauf, ist unser aller Ziel.

Schweiz. Vereinigung der Gehörlosen.

(S. V. d. G.)

Unsere Vereinigung ist im steten wenn auch langsamen Aufstieg. Im Arbeitsausschuß ist man darüber befriedigt, denn die Zahl der Mitglieder steht mit Jahresschluß auf Zweihundert. Der Jahresbeitrag wurde bis auf einige wenige, die den Wohnsitz gewechselt haben oder aus irgend einem Grunde die Nachnahme nicht eingelöst haben, einbezahlt. Wir bitten daher diese Mitglieder, ihren Pflichten punkto Jahresbeitrag nachzukommen. Jedes Mitglied sollte bei Wohnungswechsel seine neue Adresse dem Arbeitsausschuß bekannt geben. Andernfalls ist es selbst schuld, wenn Mitteilungen, Vereinsberichte usw. es mit der Post nicht erreichen.

Ende März findet in Aarau die Hauptversammlung des Schweiz. Taubstummenrates und der Vereinigung statt. Näheres wird später noch bekannt gegeben. Der Arbeitsausschuß bittet die geehrten Rats- Kollektiv- oder Einzelmitglieder, Anträge und Wünsche zu Handen der Hauptversammlung bis Ende Januar an den Präsidenten Wilh. Müller, Uhlandstraße 10, Zürich 10, einzureichen. Es soll dann geprüft werden, welche Anträge in die Traktanden aufgenommen werden können. Vielfach herrscht unter den Gehörlosen die Meinung, wer Mitglied der Schweiz. Vereinigung der Gehörlosen sei, müsse auch zur Jahresversammlung kommen. Das ist eine ganz falsche Auffassung. Unsere Statuten schreiben das nicht vor, es gibt keine Bußen, es ist auch nicht nötig sich zu entschuldigen (ausgenommen die Ratsmitglieder). Wer aber gerne dabei sein möchte, ist herzlich willkommen. Die zu Hause gebliebenen werden durch das Protokoll usw. und die Gehörlosen-Zeitung noch genügend über den Verlauf der Versammlung erfahren. Also nicht unnötig Geld ausgeben für weite Reisen an die Jahresversammlung. Diese finden alljährlich in einer anderen Stadt statt, sodaß auch jedes Mitglied einmal gute Gelegenheit hat, aus der Nähe dabei zu sein.

Also liebe Schicksalsgenossen und Schicksalsgenossinnen, die ihr abseits von unserer Organisation steht, tretet derselben bei. Anmeldungen können durch Einzahlung von mindestens einem Franken auf Postcheck-Konto IX 4883 Schweiz. Taubstummenrat St. Gallen erfolgen. Dabei ist nicht zu vergessen, auf der Rückseite des Einzahlungsscheines Beruf und Geburtsjahr genau anzugeben. Weitere Beiträge werden nicht mehr verlangt. Durch die Organisation einer schweiz. Schicksalsgemeinschaft können wir noch vieles erreichen zu unserem Wohlergehen. Wer das immer noch nicht einsieht, ist kein vollwertiger Schicksalsgenosse(in). Erst kürzlich schreibt Herr Kunz, Taubstummen-Lehrer, in unserer Gehörlosen-Zeitung, der sich gegenwärtig auf einer Amerikareise befindet, über die vorzügliche Organisation und den Erfolg der amerikanischen Gehörlosen. Solches ist auch bekannt von anderen Ländern, wie Frankreich, Italien, Deutschland und Skandinavien. Es wäre schade um unsere gebildete schweizerische Taubstummenwelt, wenn sie sich nicht einigen und zusammenschließen könnte. Denn nur Einigkeit macht stark.

Mit Freude und Dankbarkeit können wir noch mitteilen, daß unser Kollektivmitglied Gehörlosen-Verein „Alpenruh", Zürich-Oerlikon, aus dem Erlös seiner Abendunterhaltung dem Altersfürsorgefonds unserer Vereinigung den schönen Betrag von Fr. 100.— überwiesen hat. Ehre solcher Schicksalsgemeinschaft.

Mit diesen Worten wollen wir nun hoffen, daß unsere schweiz. Vereinigung der Gehörlosen auch im neuen Jahre blühen und gedeihen möge und ihr recht viele neue Schicksalsgenossen beitreten werden zum Wohle unserer Schicksalsgemeinschaft. Einer für Alle, Alle für einen.

Allen Mitgliedern ein frohes, glückliches neues Jahr!

Wilh. Müller, Präsident;
Max Bircher, Sekretär;
Hans Willy-Tanner, Beisitzer;
Ad. Lauener, hörender Beirat;
Herm. Meßmer, Kassier.

Eine Einladung.

Wie groß war unsere Freude, als Herr und Frau Dr. Bieri von der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee, die gehörlosen Männer vom Alpenrosenverein mit ihren Frauen, Kindern und Freundinnen zur Adventsfeier am Sonntag, den 12. Dezember, in die Anstalt einluden.

Als wir unsere Schritte zum Bahnhof lenkten, rieselten große Schneeflocken herunter. Wir wanderten von Zollikofen zu Fuß nach Münchenbuchsee, da waren die Tannen schon tief verschneit, so daß wir oft stehen blieben, um die Winterpracht zu bewundern.

In der Anstalt wurden wir von Herrn und Frau Dr. Bieri sehr freundlich und liebenswürdig begrüßt, so daß es uns ganz warm

ums Herz wurde. Dann hielt Herr Dr. Bieri uns eine Ansprache und zeigte uns den Film vom Anstaltsleben. Wir sahen mit großem Interesse, wie die Buben groß und klein mit allerlei notwendigen Arbeiten beschäftigt werden und dadurch geschickte Finger bekommen. Wie lieb war es von Frau Dr. Bieri, daß sie auch an unsern Magen dachte und ein gutes Z'vieri mit Torte, Crème und Thee bereitet hatte! Auf weiß gedeckten Tischen lagen Tannenzweige und brannten festliche Kerzen. Auch ein Tannenbaum verbreitete einen hellen Lichterschein und allen strahlte die Freude und die Dankbarkeit aus den Augen. Nachher konnten wir das ganze Haus besichtigen, Schlaf- Wohn- und Schulzimmer, Küche und Keller. Alles hat uns sehr gut gefallen. Dann mußten wir Abschied nehmen mit dem herzlichsten Dank an Herrn und Frau Dr. Bieri für den schönen Nachmittag.

Hedwig Haldemann.

Internationale Ski-Wettkämpfe der Gehörlosen in Salzburg. Der Schweizerische Taubstummen-Sportverband hat aus Oesterreich die Einladung zur Teilnahme an den internationalen Ski-Wettkämpfen erhalten, die am 22./23. Januar 1938 unter dem Protektorat des Fürsten von Starhemberg in Salzburg stattfinden werden.

Um die Schweizerfarben in Oesterreich zu vertreten, wird eine Delegation aus Skifahrern unseres Verbandes gebildet, die in folgenden Disziplinen zu starten haben: Langlauf 16 km, Abfahrt mit 600 m Höhenunterschied und Torlauf (Slalom) 300 m. Der Slalom wird zweimal gefahren. Zur Unterstützung dieser Vertretung bitten wir Euch, liebe Gehörlose, um freiwillige Geldgaben. Allen freundlichen Spendern zum voraus besten Dank. Postcheckkonto IVa 3085.

A. Meyer, Kloosweg 14, Biel.

Rätsel.

Bilde aus den folgenden Silben die fehlenden Wörter. Die Anfangsbuchstaben bedeuten einen Neujahrswunsch.

ben, e, e, e, eis, en del, de, gut, Gott, neu o, ta, ten ten, treu, schnee, schlit.

Mit — fang an.
Von — kommt der Segen.
In allen meinen — ...
Der — Gott wird dich nicht verlassen.
Der Winter ist da mit — und —.
Mit — ziehen wir aus.
— sei der Mensch und —.
Am — des alten Jahres blicken wir zurück und schauen vorwärts in das —.

Auflösung der Rätsel in Nr. 24.

ha	se	Hase
na	gel	Hagel
		Nase
		Nagel
		Segel

Die **Knacknuß** war doch etwas hart. Der Schäfer hatte 77 Schafe. Verkauft er 27 davon, so bleiben ihm 50. Kauft er aber 23, dann hat er 100, also doppelt so viel, als wenn er 27 verkauft.

Max Häfeli in Aarau hat die Fragen aus der Rekrutenprüfung gut beantwortet. Er erhält einen Preis.

Wettbewerb.

Da es an Platz fehlt, kommt der neue Wettbewerb in nächster Nummer.

Werner Beyeler, Maler
und
Arnold Beyeler, Coiffeur,
Rauchwaren und Toilettenartikel,
Bern, Zwiebelngasse 10
sowie
Jakob Beyeler, Coiffeurmeister
Thun, Hübeli 20
empfehlen sich bestens.
Wir wünschen den Schweizerischen Gehörlosen viel Glück zum neuen Jahr 1938!

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen
in der Taubstummenanstalt Wabern
Sonntag den 23 Januar 1937, nachmittags 2 Uhr.

Wir senden die Zeitung an eine Anzahl neue Adressen. Prüft sie! Wenn sie Euch gar nicht gefällt, so sendet sie zurück.

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag, Bern.